

# Artists to Watch

Die Kunstwelt war 2015 von zwei gegenläufigen Trends gekennzeichnet: der Rückbesinnung auf die figurative Malerei und die breite Akzeptanz digitaler Strategien. Vier Künstler sind uns dabei besonders aufgefallen.

Text **ROBERT GRUNENBERG**

## 1 Gerasimos Floratos

→ Der Times Square in New York ist das pulsierende Herz der Ostküstenmetropole. Eng, laut, immer in Bewegung. Ein paar Blocks entfernt gibt es einen Kiosk. Hier arbeitet die Familie des amerikanischen Künstlers Gerasimos Floratos. Der Maler mit griechischen Wurzeln hilft dort fast täglich aus, verkauft Hot Dogs, Zeitungen oder Telefonkarten. Zwischendurch läuft er rüber in sein Studio, das sich ein paar Straßen weiter in einem kleinen Keller befindet. Der Kiosk, das Studio, die lauten Straßen New Yorks, das ist die Welt, die in seiner Malerei, die in ihrer naiv wirkenden, formalen Gestaltung an Comics erinnert, unmittelbar versinnbildlicht wird. Immer wieder tauchen in seinen mit Acryl, Öl und Sprühfarbe gemalten Bildern Figuren auf, die größer sind als das Bildformat. Sie ducken sich, ziehen sich zusammen, wirken eingesperrt. Zentral ist hier auch eine Weltkugel, die von den Figuren umarmt oder zerdrückt wird. Das Motiv stammt von den

internationalen Telefonkarten, die Floratos im Kiosk verkauft. Auch den Kiosk selbst malt er, doch nicht aus seiner Erinnerung. Als Vorbild dient ihm eine Episode der Sitcom *Seinfeld*, in der der Kiosk zu sehen ist. Emblematisch zeigen die Arbeiten Gerasimos Floratos', wie an einem Ort wie dem Times Square die Welt, der Alltag und die Erinnerungen miteinander verwoben sind. ←



1A



## 2 Harold Ancart

→ Wie sieht ein modernes Paradies aus? Azurblaues Wasser, feiner Sandstrand und Kokospalmen? Vielleicht ein Sonnenuntergang? Ein Regenbogen? Zu schön, um wahr zu sein, oder? Deshalb haben wir es an paradiesischen Orten

auch nie lange ausgehalten: Höllensturz, Sündenfall, Vertreibung – so steht im es Alten Testament. Das Unheil im Paradies ist ein Ursymbol der abendländischen Kultur und das zentrale Thema des belgischen Künstlers Harold Ancart. Er interessiert sich für Orte, Landschaften und dafür, wie der Mensch mit natürlichen oder utopischen Räumen umgeht, welche Spuren er hinterlässt, wie er sie transformiert und zerstört. In seinen Arbeiten markiert und verfremdet Ancart fotografische Abbildungen solcher Orte. Er brennt die Bilder sorgsam an und versieht sie mit einer Art Patina, die mitunter schauerhafte Strukturen erzeugt: Dämonen tauchen am Horizont auf, ein Armageddon im Paradies. Man kann das als Kitsch abtun, doch es ist verdammt gut gemacht und faszinierend anzuschauen. ←

2



## 3 Katherine Bernhardt

→ Tutti Frutti fürs Auge gibt es bei der amerikanischen Künstlerin Katherine Bernhardt. Die großformatigen Bilder aus ihrer New Yorker Ausstellung *Venus over Manhattan* (2015) sehen aus wie die Einladung zu einer Mottoparty, bei der amerikanischer Hedonismus auf Miami Beach trifft: Zigaretten, Burger, Tacos, Sneaker, Basketballbälle, Tukane, Palmen, Ananas. Wegen ihrer lässigen Malerei wurde die Wahl-New-Yorkerin Lieblingskünstlerin vieler Kollegen. Doch in eine große Museumsshow oder Biennale hat sie es bisher nicht geschafft. Die aus St. Louis stammende Künstlerin ist gewissermaßen umzingelt vom Boys Club der coolen Maler, deren Bilder sich alle ähneln und trotzdem im Museum hängen. Die fehlende institutionelle Anerkennung für Katherine Bernhardts Kunst liege in der Tatsache begründet, dass sie eine Frau ist, vermutet der Kunstkritiker Jerry Saltz. Bernhardt indessen lässt sich nicht beirren und malt auch weiter ihre

expressionistischen Figurenbilder. Dabei folgt sie Andy Warhols Credo, nur die Dinge zu malen, die man mag, und sie so zu malen, wie es einem gefällt. ←

3B



3A



## 4 Tabor Robak

→ „Ein Gemälde aus mehreren Teilen, das niemals zur Ruhe kommt, aus prächtigen, leuchtenden Farben und fantastischen Formen, die sich selbst überschlagen, auflösen und neu zusammen setzen.“ Nehmen wir an, Zeitreisen wären möglich, dann könnte ein solches Zitat von

einem Kunsthistoriker aus dem 19. Jahrhundert stammen, der vor den Arbeiten des New Yorker Künstlers Tabor Robak steht. Robaks Arbeiten bestehen mitunter aus mehreren Flatscreens, geometrisch angeordnet, auf ihnen laufen unterschiedliche Filmspuren oder auch nur eine Sequenz, die sich aus allen Bildschirmen zusammensetzt. Alles flimmert wahnsinnig schnell, eine Achterbahnfahrt durch virtuelle Räume und 3D-Welten, die aussehen wie Hybride aus Computerspielen, Smartphone-Interfaces und Fantasy-Blockbustern – animiert von Robak selbst mit Hilfe von Photoshop und Cinema 4D. Die visuellen Effekte sind von hypnotischer Qualität und mitreißend – die totale Vermischung von Genres, das Sprengen klassischer Grenzen: Realität und Fantasie, Kunst und Technik, Spiel und Kritik. Der New Yorker holt die Zukunft in eine Kunstwelt, die sich mit neuen Techniken und digitalen Medien immer noch schwer tut. ←



4

1A GERASIMOS FLORATOS

*Andy's worldwide*, 2015,  
Courtesy Sorry We are closed  
Gallery, Brussels

1B GERASIMOS FLORATOS

*Hope Peddler*, 2015,  
Courtesy Sorry We are closed  
Gallery, Brüssel

2 HAROLD ANcart

*Untitled*, 2012,  
Courtesy Xavier Hufkens  
Gallery, Brüssel

3A KATHERINE BERNHARDT

*Sharks, Plantains, and Cigarettes*, 2015  
Courtesy Canada Gallery, New York

3B KATHERINE BERNHARDT

*Jungle Food*, 2015,  
Courtesy Canada Gallery, New York

4 TABOR ROBAK

*A\**, 2014, Courtesy Team  
Gallery, New York